



1. Timotheus 5,1-25

Den richtigen Umgangston in der Gemeindefamilie finden

Texterklärung

Paulus gibt dem jungen Timotheus wichtige Anweisungen für die Leitung der Gemeinde in Ephesus. Während er in den vorherigen Zeilen Themen wie Gebet, Verhalten im Gottesdienst und Berufung der Ältesten anspricht, gibt er ihm nun weitere praktische Ratschläge für den Umgang mit verschiedenen Menschengruppen an die Hand. In V. 1-16 geht es um das Verhalten mit Männern und Frauen verschiedenen Alters, besonders mit Witwen; die V. 17-25 behandeln den Umgang mit den Ältesten, den Gemeindevorstehern.



Carina Erlenmaier, Sozialarbeiterin
Hoffnungshaus, Stuttgart

Der Ton macht die Musik

In der Gemeinde sind wir alle in eine große Gemeinschaft gestellt, wie in einer Familie, in der man mit Personen verschiedenen Alters und Einstellungen zu tun hat. Timotheus ist, wie jeder Gemeindeleiter, herausgefordert, den richtigen Umgang mit den jeweiligen Gruppen in der Gemeinde zu finden. Paulus rät, wie so oft in seinen Briefen, zu einem Umgang, der von liebevollem und klarem Ermahnen (V. 1) geprägt ist: „ermahnen“, das bedeutet zusprechen, trösten, zurecht-helfen. Es ist ein „Wegweisen und Bitten der Liebe“. Eben so, als handle es sich tatsächlich um Väter, Mütter, Brüder und Schwestern.

Besondere Rechte erfordern besondere Pflichten

In besonderer Weise wird der Umgang mit den Witwen in der Gemeinde erwähnt. Damals gab es keine Renten- und Sozialversicherung für verwitwete Frauen und selbst junge, alleinstehende Frauen konnten sich nicht einfach eine Arbeit suchen. Sie waren auf die Versorgung durch andere angewiesen. Seit dem Alten Testa-

ment standen Witwen und Waisen deshalb für das Volk Israel unter einem besonderen Schutz (s. 2Mo 22,20f.). In den Gemeinden gab es für die Erfassung der Witwen vermutlich eine Liste, in der die „wirklichen“ Witwen eingetragen waren. Sie bezogen dadurch eine Art Gemeindealtersversorgung und setzten sich im Gegenzug als Gemeindegliederinnen besonders in der Fürbitte ein. Der Eintrag in diese Liste sollte genau anhand verschiedener Kriterien geprüft werden (V. 9f.), die denen für den Dienst als Ältester und Diakon sehr ähnlich sind (s. 1Tim 3,2.12). Diese Prüfung diente einerseits dazu, die Gemeinde mit der Versorgung der Witwen nicht zu überlasten; hier greift das Subsidiaritätsprinzip: verantwortlich ist erst die Familie, dann die Gemeinde! Andererseits versucht Paulus die Witwen zu schützen, die den Kriterien nicht entsprechen, weil sie noch sehr jung sind. Der Eintrag in die Liste kam einem Christusgelöbnis gleich (V. 11f.). Paulus befürchtet – vermutlich aus schmerzlicher Erfahrung –, dass sich die junge Frau doch wieder gegen dieses Leben im Dienst der Gemeinde entscheiden und wieder heiraten wird. Damit bricht sie das Gelöbnis Christus und der Gemeinde gegenüber. Deshalb der Rat, gleich wieder zu heiraten und den Aufgaben nachzugehen, die sie in ihrem Alter noch gut leisten kann.

Ehre, wem Ehre gebührt

In den folgenden Versen wird erneut deutlich, dass „Ehre“ nicht nur moralisch, sondern auch durch finan-

zielle Versorgung Ausdruck finden soll. Besondere Verantwortung soll besonders vergütet werden (s. Gal 6,6). Wird den Ältesten etwas vorgeworfen, rät Paulus Timotheus zu Klarheit: Nicht allein, sondern mithilfe von Zeugen, soll er sich ein Urteil bilden, das nicht das Ansehen der Person beachtet und keine Ausnahmen gegenüber anderen Gemeindegliedern macht. Damit er dies nicht allzu oft erleben muss, soll gut geprüft werden, wer für das verantwortungsvolle Amt geeignet ist und somit, wie Timotheus selbst (2Tim 1,6), durch Handauflegung eingesetzt wird.

Ein solcher Umgang, geprägt von gegenseitigem Ehren und Ermahnen, sei es in der leiblichen Familie oder in der Gemeinde, kann wohl nur dort wirklich gelingen, wo der Heilige Geist zu Hause ist. Nicht umsonst zählt Paulus das Ermahnen unter den Geistesgaben auf (s. Röm 12,8). Der Heilige Geist wirkt, dass der eine den richtigen Ton trifft und der andere sich etwas sagen lässt.

Zum Wohl!

Neben den geistlichen und praktischen Anweisungen hat Paulus sympathischerweise auch das persönliche und körperliche Wohl von Timotheus im Blick (V. 23). Nur wenn es ihm gut geht, kann er den Herausforderungen der Gemeindeleitung wirklich gerecht werden. In diesem Sinne: Salud! (span. für „Auf die Gesundheit!“)

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo haben wir einen Auftrag, schwachen Menschen zu helfen? Überfordern wir uns als Gemeinde auch manchmal, wo andere Versorgungssysteme zuerst dran wären?
- Finden wir den richtigen Ton gegenüber älteren / jüngeren Menschen in unserer Gemeinde? Was sollte sich ändern?
- Sorgen wir uns ausreichend um das geistliche, finanzielle und gesundheitliche Wohl der Personen mit Leitungsaufgabe in unserer Gemeinde?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn“ GL 534, GL 241, GL 522, FJ5 123